© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber die Stromtalflora des Brieger Kreises.

Ein Beitrag zur Geschichte der Pflanzendecke im schlesischen Odertal.

Von

E. Schalow.

J. B. Scholz[1]) zählt die Stromtalpflanzen, weil sie den jungen alluvialen Boden bewohnen, insgesamt zu den jüngeren Gliedern in unserm Pflanzenbestande. Für die über das westpreußische Weichseltal im allgemeinen gleichmäßig verteilten Stromtalpflanzen mag dies zutreffen. Im schlesischen Odertal stehen den Zuwanderern der Neuzeit alteingesessene Bürger der heimischen Flora gegenüber. Diese waren in einer der großen Eiszeit folgenden wärmeren Periode — ihre Heimat haben sie durchweg in südlicheren Gegenden — längs der schlesischen Flußläufe weit verbreitet. Durch die Ungunst klimatischer Verhältnisse wurden sie bis ins Odertal zurückgedrängt, wo sie an etlichen Oertlichkeiten, losgelöst von ihrem Hauptverbreitungsgebiet, die für sie ungünstigen Zeitläufe überdauerten. In späterer Zeit haben diese Arten z. T. ihr Vorkommen in den schlesischen Odergegenden erweitert. Doch konnten sie das verloren gegangene Gebiet nicht mehr zurückgewinnen. Sie blieben im großen und ganzen auf das Odertal beschränkt und bilden mit jenen erst in spät postglazialer Zeit zu uns gelangten Formen, die gegenwärtig noch außerhalb der Odergegenden fehlen oder doch nur sehr spärlich beobachtet wurden, die Gruppe der eigentlichen Oderstromtalpflanzen. Nur diese habe ich in vorliegender Arbeit berücksichtigt. Sie geben dem Pflanzenkleide des schlesischen Odertales sein eigenartiges Gepräge.

---

[1]) Vergl. J. B. Scholz: Die Pflanzengenossenschaften Westpreußens. Schr. der Naturf. Ges. N. F. XI. 3. Danzig 1905.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bevor ich die im Kreise Brieg aufgefundenen eigentlichen Odertalflanzen aufzähle, will ich einen kurzen Ueberblick über das in Frage kommende Gebiet geben. Es beginnt an der Mündung der Glatzer Neiße und erstreckt sich in einer Länge von 25 km und abwechselnden Breite von 2—7 km bis unterhalb Linden, wo sich ohne natürliche Abgrenzung die Ohlauer Niederung anschließt.

Der Strom hält sich an den linken höheren Rand der Niederung, der z. T. von tertiären Tonen gebildet wird und wie bei Lichten, Koppen und Schönau ziemlich plötzlich gegen die Oder abfällt. Von diesen Abhängen, die gegen Norden und Nordosten zeigen, erschaut man jenseits der Oder die weite rechte Niederung bis hin zu den dunkeln Linien des Stoberauer und Rogelwitzer Forstes. Die zahlreichen Seen inmitten fruchtbarer Aecker und ausgedehnter Wiesen sind Reste von der verheerenden Wucht ehemaliger Hochwasser. Größere und bemerkenswerte Wälder sind der zwischen Stoberau und Riebnig gelegene Stoberauer Oderwald, der „Abrahamsgarten" am rechten Oderufer dicht oberhalb Brieg und der Scheidelwitzer Forst mit seiner ausgezeichneten, reichen Flora an der Grenze gegen die Ohlauer Niederung. Begrenzt wird die Brieger Niederung im Nordosten durch den Moselache Flößbach, der noch im XVIII. Jahrhundert regelmäßig Hochwasser der Oder aufnahm und erst unterhalb Ohlau dem Hauptstrom zuführte.[2]) Mit Ausnahme des Stobers, der mit seinem engen, moorigen Wiesental den Stoberauer Forst von dem bereits in Oberschlesien gelegenen Poppelauer Forst trennt, erhält die Oder auf dieser Strecke keinen weiteren Zufluß.

In die Pflanzendecke des soeben gekennzeichneten Gebietes sind die im folgenden aufgeführten Odertalpflanzen eingestreut, mit deren Einwanderungsgeschichte wir uns sodann beschäftigen werden. Die Standortsangaben beruhen zum größten Teil auf eigenen Beobachtungen während der Jahre 1906—08. Einen wesentlichen Anteil an der Erforschung des Brieger Odertals hat mein Freund G. Rothe Lehrer in Bettlern bei Breslau, dessen Funde, wie auch die meinigen, aus den Jahresberichten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 1906 — 08 ersichtlich sind. Einige Angaben habe ich aus Schube: Die Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlesien[3]) übernommen.

---

[2]) Vergl. R. Leonhardt: Der Stromlauf der mittl. Oder. Breslau 1893.

[3]) Vergl. Th. Schube: Die Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlesien preußischen und österreichischen Anteils. Breslau. 1903.

Diesem Werke sind auch die Verbreitungsangaben im letzten Teil der vorliegenden Arbeit entnommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die im Kreise Brieg beobachteten eigentlichen Oderstromtalpflanzen.

Carex Buekii Wim.: an Lehnen der „Alten Oder" bei Vorwerk Lichten; Oderlehnen vor Schönau.

Allium angulosum L.: längs des Oderlaufs recht häufig, aufwärts bis gegen Riebnig, auch noch zwischen Tschöplowitz und Neu-Leubusch bei Luisenfeld, Frohnau, Buchitz (auf Moorwiesen), Pogarell in der Sandgrube, wohl verschleppt u. a.

Nasturtium austriacum Ctz.: an der Oder bei der Koppener Fähre.

Erysimum hieraciifolium L.: am Laufe der Oder ziemlich häufig, auch in Lehmlöchern vor Schüsselndorf verschleppt.

Euphorbia stricta L.: im „Abrahamsgarten" und Scheidelwitzer Forst.

Eryngium planum L.: in der Oderniederung verbreitet, aufwärts beobachtet bis gegen Riebnig. Außerhalb derselben nur verschleppt an Wegrändern, z. B. zwischen Jägerndorf und Paulau und gegen Kreisewitz.

Cnidium venosum Koch: im Odertale mehrfach, z. B. „Abrahamsgarten", auch außerhalb desselben bei Löwen auf den Buchitzer Moorwiesen.

Scutellaria hastifolia L.: im Stoberauer Oderwalde, „Abrahamsgarten" und Scheidelwitzer Forst.

Lindernia pyxidaria All.: an Oderufern oberhalb der Stadt Brieg.

Senecio fluviatilis Wallr.: in Ufergebüschen an der Oder z. T. recht häufig.

Es fehlen mithin von eigentlichen schlesischen Odertalpflanzen im Brieger Kreise folgende Arten: *Hierochloa odorata* Wbg., *Scirpus Michelianus* L., *Juncus atratus* Krocker, *Cerastium anomalum* W. K., *Lathyrus palustre* L., *Euphorbia palustris* L., *E. lucida* W. K., *Cuscuta lupuliformis* Krocker und *Mentha Pulegium* L. Fast alle diese Formen haben m. E. im Breslauer Gebiet eine letzte, größere, kühlere Periode überdauert[4]), nachdem sie in einer voraufgegangenen wärmeren Zeit in Schlesien weit verbreitet waren. Reste dieser ehemaligen allgemeinen Besiedelung sind u. a. das Vorkommen von *Carex Buekii* an der Weistritz unweit Schweidnitz, das von *Hierochloa odorata* bei

---

[4]) Mit den Odertalpflanzen des Breslauer Gebietes werde ich mich in einer späteren Arbeit eingehender beschäftigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Neiße, wo auch *Nasturtium austriacum* erhalten blieb. Letzte Art hat wohl auch bei Oppeln eine kühlere Periode überstanden. Im Brieger Odertale lebte zu dieser Zeit von eigentlichen Odertalpflanzen wohl nur *Carex Buekii*. Die eigenartigen, inselartigen Vorkommen dieser Art im Brieger Kreise geben dieser Ansicht einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. An Oderlehnen vor Lichten, wo ich sie Juni 1908 auffand, erreicht sie ihre Südgrenze im schlesischen Odertal. Hier bedeckt sie eine mehrere a große Fläche eines recht steilen Abhanges, der mit lichtem Eichen- und Lindenbestand bewachsen ist.

Die Mehrzahl der heute in dem von uns untersuchten Gebiete vorkommenden eigentlichen „Stromtaler" ist in einer späteren — postglazialen — Zeit dahin gelangt. Vom Breslauer Stromtalpflanzenreliktgebiet sind in den Brieger Kreis zugewandert: *Scutellaria hastifolia*, *Cnidium venosum* und *Allium angulosum*. Diese Arten haben in jenem Gebiete unter Anlehnung an das schlesische Schwarzerdegebiet und in Gesellschaft von *Lathyrus paluster* und *Euphorbia palustris* die ungünstige, kühlere Periode überstanden. Die zuletzt genanten sind auf ihren in der Folgezeit wiederum eingesetzten Wanderungen noch nicht bis in das Brieger Odertal vorgedrungen. Sie zeigen sich jedoch bereits unfern der Brieger Kreisgrenze bei Wansen und Ohlau. Gleichfalls in der Ohlauer Gegend beobachtet wurden: *Hierochloa odorata* und *Euphorbia lucida*. Diese dürften wohl — ebenso wie *Lathyrus paluster* und *Euphorbia palustris* — auch demnächst in den Brieger Kreis übertreten. Von den übrigen Gliedern des Breslauer Gebietes: *Scirpus Michelianus*, *Juncus atratus*, *Cerastium anomalum*, *Cuscuta lupuliformis* und *Mentha Pulegium* ist eine Besiedelung auch des Briegischen Odertals in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, obwohl sie von Breslau oderabwärts an verschiedenen Stellen — auch in Niederschlesien — gefunden wurden. Der geringe Zufluß von Stromtalpflanzen aus dem reichen Breslauer Gebiet in das Brieger Odertal beruht auf der ungünstigen Lage oberhalb am Strome. Die Ungunst vergangener Zeiten hat die Verbreitungskraft der empfindlicheren Arten geschwächt, so daß sie die Schwierigkeiten einer Wanderung stromaufwärts nicht zu überwinden vermochten.

Auch aus dem Norden, aber aus ferneren Gegenden, ist *Eryngium planum* zu uns gekommen, für die schon A. Schulz[5]) eine

[5]) Vgl. A. Schulz: Grundzüge einer Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt Mitteleuropas seit dem Ausgange der Tertiärzeit. Jena. 1894.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

späte Einwanderung längs der Netze, Warthe in das Odergebiet annimmt.

Nunmehr gehen wir zu den Arten über, die die Brieger Oderniederung vom oberschlesischen Odertal erhalten hat. Es sind: *Nasturtium austriacum*, *Erysimum hieracifolium*, *Euphorbia stricta*, *Lindernia Pyxidaria* und *Senecio fluviatilis*. Die erste von ihnen: *Nasturtium austriacum* beobachtete ich nur vereinzelt auf Ufersand in nächster Nähe der Oder bei der Koppener Fähre. Da diese Art von dem Breslauer Gebiet garnicht stromauf gewandert ist, jedoch bei Oppeln des öfteren gefunden wurde, glaube ich annehmen zu dürfen, daß sie in den Brieger Kreis durch Herabschwemmung von den oberschlesischen Standorten gekommen ist. Bei den übrigen steht die südliche Herkunft zweifellos fest. An diesen zeigt sich deutlich, welche tatkräftige Unterstützung das strömende Wasser den Pflanzen bei ihrer Ausbreitung gewährt. Obgleich in später Zeit eingewandert, sind sie heute durch das schlesische Odertal allgemein verbreitet.

Von oberschlesischen Arten fehlen in unserm Kreise nur: *Hierochloa odorata*, *Juncus atratus* und *Mentha Pulegium*. Die erste von ihnen: *Hierochloa odorata* fehlt auch am oberschlesischen Oderlaufe. Die andere: *Juncus atratus* erscheint am oberschlesischen Oderlaufe nur bei Cosel, wohin sie von ihren Standorten in Oesterreichisch-Schlesien gelangt sein dürfte. Ueber die Einwanderung von *Mentha Pulegium*, die wohl des öfteren übersehen wurde, und die wahrscheinlich auch zu den späten Einwanderern gehört, läßt sich vor der Hand nichts, auch nur einigermaßen Sicheres sagen. Das vereinzelte Vorkommen dieser wenigen oberschlesischen Arten charakterisiert das oberschlesische Odergebiet nicht genügend. Es fehlen jedoch in Oberschlesien mehrere in der Brieger Oderniederung, wie auch im ganzen mittel- und niederschlesischen Odertale verbreitete Arten, durch deren Mangel sich Oberschlesiens Odertal merklich unterscheidet. Zu diesen Arten, die mithin bei Brieg ihre Südgrenze in Schlesien erreichen, gehören: *Carex Buekii*, *Allium angulosum* (in Oberschlesien nur wenige vereinzelte Standorte gegen die mittelschlesische Grenze), *Eryngium planum* (die oberschlesischen Vorkommen beruhen auf Verschleppung), *Cnidium venosum* und *Scutellaria hastifolia*. Es bildet also das Brieger Odertal hinsichtlich seiner Stromtalflora ein Uebergangsgebiet vom reichen Breslauer Gebiet zum armen oberschlesischen Odertal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Schalow E.

Artikel/Article: Ueber die Stromtalflora des Brieger Kreises. 1-5